

SALVADOR SANTA PUCHE: *Antolojia de poetas sefaradis kontemporaneos <asigun la istoria del defter de Yaakov el Vistozo>*. Valencia: Capitelum, 1999, 78 S. ISBN 84-605-9264-2 (*Neveh Shalom*, 1)

MATILDA KOÉN-SARANO (Hrsg.): *Kuentos salados djudeo-espanyoles*. Valencia: Capitelum, 1999, 104 S. ISBN 84-931112-0-1 (*Neveh Shalom*, 2)

Bei der Universität Murcia wurde 2002 ein Institut für judenspanische Studien eingerichtet, dessen Leiter Dr. Salvador SANTA PUCHE ist. Dieser junge Spanier, geb. 1971 in Yecla, hat sich nach seinen hispanistischen Studien auf das Sephardische spezialisiert² und tritt mit seinem neuen Institut in Konkurrenz zum altherwürdigen Institut Arias Montano (Madrid), wo seit Jahrzehnten schon Material zu den »españoles sin patria« gesammelt und ausgewertet wird. Man muss abwarten, welche Ergebnisse die Tätigkeit des Instituts in Murcia hervorbringen wird, aber bislang lässt sich sagen, dass der Direktor sich auf zeitgenössische Literatur spezialisiert hat und vor allem selbst auch literarische Ambitionen verfolgt, wie u. a. sein Roman »Llorarás por Sefarad« (Du wirst um Spanien weinen) beweist, der zur Hälfte auf Judenspanisch verfasst ist³. Beim Verlag *Capitelum* (in der *Sivdad de Valensia!*) tut er sich als Herausgeber der Schriftenreihe *Neveh Shalom* (Heimstatt des Friedens) hervor, deren ersten Band er nicht nur redigiert, sondern zu einem erheblichen Teil selbst verfasst hat. Die Anthologie ist nämlich eingebettet in einen fiktionalen Rahmen, und zwar nach dem etwas altbackenen Muster der nachgelassenen Handschrift (das haben Jan POTOCKI mit der *Handschrift von Saragossa* und Manzoni mit den *Promessi sposi* schon besser vorgemacht).

Bei Santa Puche ist der Schöne Jakob (so muss man wohl *Yaakov el Vistozo* aus dem Untertitel verstehen) derjenige, welcher die Gedichte vorträgt, die an sich den authentischen Gegenstand der Anthologie ausmachen. Jakob ist, wie wir aus dem Rahmen erfahren, im KZ erblindet und unterhält jetzt die Jugend durch die Rezitation zeitgenössischer sephardischer Lyrik. Das passt irgendwie schlecht zusammen; wenn man im fiktionalen Rahmen mit dem blinden Sänger und der geheimnisvollen Überlieferung des Heftes (*defter*), also einer Nachschrift, bleibt, wäre an sich der Vortrag von Traditionsgut (*coplas*, *romances*) zu erwarten und nicht von noch lebenden jüdischen Schriftstellern. Dass sich hier etwas nicht zusammen reimt, ist dem »Herausgeber« wohl auch bewusst gewesen, denn er schreibt auf S. 10:

„[...] la aksion del teksto se situe en nuestro tiempo, serka los anyos noventa. Esto puede ser visto en el fakto ke Yaakov el Vistozo no enventa sus poemas, sino ke son poezias kompozadas por autores ke afilu [sogar] oy dia kontinuan sus kreasion.“

² Vgl. *La Lettre Sépharade*, No 42, Juni 2002, S. 38–40. Diese prächtige Sondernummer der Zeitschrift wurde aus Anlass der UNESCO-Konferenz über Ladino, die am 17.–18. Juni 2002 in Paris stattfand, von Jean CARASSO zusammengestellt.

³ Salvador SANTA PUCHE: »Llorarás por Sefarad«. Ciudad de Valencia: Palmart 2000, 107 S. (Colección Narrativas No 2) ISBN 84-923716-9-2. In diesem belletristischen Werk arbeitet der Autor auch mit dem Motiv der geheimnisvollen Handschrift, diesmal einem Dokument über den am Vorabend der Judenausweisung 1492 in Cartagena erfolgten Mord an Garci de Beltrán.

[„(...) die Handlung ist in unserer Zeit angesiedelt, ungefähr in den 90er Jahren. Das er-
sieht man aus der Tatsache, dass der Schöne Jakob seine Gedichte nicht erfindet, son-
dern dass es sich um Gedichte handelt, die von Autoren verfasst sind, die sogar heute
noch ihr Schaffen fortsetzen.“]

Reduzieren wir die Anthologie auf den dokumentarischen Wert, dann handelt es sich um die Sammlung einzelner kurzer Gedichte von elf jüdischen Autoren, die in verschiedenen Ländern leben, aber alle die sephardische Sprache pflegen. Santa Puche ordnet die Anthologie in elf „nochadas“ (Nächte), so als ob der blinde Jakob jeweils einen Abend einem bestimmten Verfasser gewidmet hätte⁴. Im Einzelnen handelt es sich um folgende: (1) Avner PEREZ, geb. in Jerusalem und lebt dort, (2) Matilda COHEN-SARANO, geboren in Mailand, seit 1960 in Israel, gibt Sprachunterricht an der Negev-Universität, (3) Sara BENVENISTE BENREY, *1920 in Izmir, seit 1969 in Israel, (4) Margalit MATITIAHU, stammt von Juden aus Saloniki ab und arbeitet bei der Bar Ilan Universität, (5) Rita GABBAÏ SIMANTOV, geb. in Athen und arbeitet dort bei der israelischen Botschaft, (6) Lina KOEN ALBUKREK, lebte in der Türkei, (7) Vitaly SADCACCA, stammt aus der Türkei und lebt jetzt vorwiegend in Nordamerika, (8) Matilde Gini BARNATAN, geb. in Argentinien, seit den 70er Jahren in Madrid, wo sie derzeit die sephardischen Sendungen von Radio España Exterior leitet, (9) David W. SIMAN, geb. in den USA, wo er noch tätig ist, (10) David Fintz ALTABE, geb. in New York, Hispanist, (11) Beatriz MAZLIAH, geb. in Buenos Aires, bildende Künstlerin.

Die biographischen Angaben sind eher dürftig (keine exakten Geburtsdaten!), was den dokumentarischen Wert schmälert. Es lässt sich aber eindeutig sagen, dass außer (6) alle 60 Jahre und älter sein müssen und dass außer (4) alle, auch wenn sie in den USA oder in Argentinien geboren sind, einen türkischen Hintergrund haben. Das ist kennzeichnend für die Situation der Sepharden nach Auschwitz, denn die jungen Leute bedienen sich vorzugsweise anderer Sprachen und die aus Griechenland, Ex-Jugoslawien oder Bulgarien stammenden Holocaust-Überlebenden sind gering an Zahl und proportional dazu ist auch der literarische Output eher bescheiden. Wie aber soll man die Beiträge von Santa Puche linguistisch einordnen, der kein *native speaker* ist, aber sowohl hier als auch in seinem Roman fiktionale Teile in Judenspanisch beisteuert? Ohne Frage beherrscht der junge Murcianer eine der Varianten des Sephardischen nahezu perfekt und er bedient sich auch der zur Zeit in Israel gepflegten Schreibweise in Lateinschrift mit <k> und <sh>. Aber es ist eben ein spät erlerntes Idiom, keines, das er der Großmutter vom Munde abschauen konnte.

Ganz anders als die Gedichtsammlung ist der zweite Band der Serie aufgebaut, und zwar ohne Rahmen, dafür mit einer zünftigen Einleitung der Herausgeberin sowie einer Liste von Daten zu den einzelnen Informanten (S. 19–24), die das Geburtsjahr nicht verschweigt. Leider sind alle Seitenverweisungen im Text falsch (auch die Zahlen im Inhaltsverzeichnis!), weil beim Umbruch das Buch um 45 Seiten geschrumpft

⁴ Es sind weitgehend dieselben Autoren, aber nicht dieselben Gedichte, die auch in der dreisprachigen Ausgabe von Armin EIDHERR vertreten sind; dort handelt es sich um 18 Vertreter der Szene, jeweils mit einem ausgiebigen biobibliographischen Abriss: *Los caminos s'incheron de arena: antologija de la poezia sefaradi kontemporanea* = Sandverwehte Wege. Landeck: EYE 2002. 179 S., Ill. (Am Herzen Europas; 5)

ist. Vermutlich hat man die Schrift verkleinert oder vorgesehene Illustrationen ausgelassen. Außer der Herausgeberin COHEN-SARANO (so der bürgerliche Name, als Autorin schreibt sie durchweg KOÉN) deckt sich in den *Kuentos salados* (auf Deutsch eher „Gepfefferte Geschichten“) keiner der insgesamt 34 Namen mit denjenigen in der Gedichtsammlung, so dass beide Hefte zusammen 44 sephardische Dichter oder Erzähler des ausgehenden 20. Jhs. dokumentieren.

Das ist wichtig zu betonen, weil die meisten Belege für das Judenspanische, mit denen die Wissenschaft arbeitet, vor dem 2. Weltkrieg aufgezeichnet wurden und einen eher antiquierten Sprachstand widerspiegeln. Heute sind mit Ausnahme von häufig verwendeten und schwer ersetzbaren Lexemen wie arab. *ama* ‚aber‘, aram. *afilu* ‚sogar‘, türk. *yine* ‚wiederum‘, *pishin* < türk. *peşin* ‚sofort‘ die meisten Wörter orientalischen Ursprungs, auch die hebräisch-aramäischen, durch solche romanischen Ursprungs ersetzt⁵. Unübersahbar ist vor allem in den Gedichten die Tendenz zur Rückangleichung ans Kastilische, aber die Gallizismen sind auch fest eingegliedert. In den Schwänken, die die Sammlung der *Kuentos* beinhaltet, bricht sich aber unversehens wieder emotional gefärbtes Wortgut Bahn, z. B. *dakiliarse* ‚pussieren, den Hof machen‘ (< türk. *takılmak*), das nicht einmal bei NEHAMA (1977) verzeichnet ist. Die Bearbeiter haben also Fußnoten gemacht, in denen seltenes Wortgut erklärt wird.

Koén-Sarano hat schon früher Schwänke in verschiedenen Bänden herausgebracht⁶, auch in Spanien, aber die vorliegende Sammlung unterscheidet sich von den vorangegangenen dadurch, dass man diese Geschichten früher nicht im Beisein von Kindern erzählen wollte, daher das Beiwort *salados*. Wie „schlüpfrig“ bzw. harmlos die Anekdoten sind, mag ein Beispiel verdeutlichen. Unter der Überschrift „Leerer Umschlag“ wird erzählt, dass ein Jüngling ein Mädchen immer anstarrte, weil er ihr den Hof machen wollte. Der Maid riss eines Tages der Geduldsfaden und sie schleuderte ein nasses Wäschestück, das sie in der Hand hatte, in seine Richtung. Er faltete es auseinander und erkennt, dass es eine Unterhose ist. „Ke pekado ke me la mandates vazía“ [„Wie schade, dass du sie mir leer zugestellt hast.“] bemerkt er dazu. Das erzählte Pola GREGO, geb. 1932 in Kairo. Übrigens setzt Cohen-Sarano Betonungsakzente, was das Lesen erleichtert. Santa Puche hingegen folgt bedingungslos dem System der Zeitschrift *Aki Yerushalayim*, das den US-ASCII Zeichensatz ohne Diakritika zugrunde legt.

Weil Cohen-Sarano rechtzeitig lernte, wie man mündliche Folklore fachmännisch aufzeichnet, verdanken wir ihr ungeschönte Mundartprotokolle, und zwar aus den verschiedensten Regionen. Die meisten Informanten haben einen türkischen Hintergrund (Istanbul, Izmir, Aydın), aber es sind auch vereinzelte aus Griechenland und Bulgarien dabei. Aufgezeichnet hat die Herausgeberin die Schwänke anscheinend alle in Israel, weil die meisten inzwischen dort ansässig wurden. Mit dieser Generation wird Judenspanisch in dem Sinne aussterben, dass es keine Eltern mehr geben wird,

⁵ Aber SANTA PUCHE reizt bisweilen seine Sprachkenntnisse aus, indem er z. B. statt des normalen *andjel* ‚Engel‘ das biblische *malah* (hebr. *mal’āk*) verwendet.

⁶ *Konsejas i konsejikas del mundo djudeo-espányol / arrekoidos*, red. i trad. en ebreo por Matilda KOÉN-SARANO – Yerushaláyim : Kana 1994. XXX, 412 S., Ill. – *De Saragosa a Yerushaláyim: kuentos sefaradís / arrekoidos*, notados y redaktados por Matilda KOEN-SARANO – [Zaragoza]: Ibercaja 1995. 206 p. ill. 24 cm.

die ihren Kindern Sefhardisch als Erstsprache beibringen. In Israel fördert man zwar zunehmend den Zweitspracherwerb für „Ladino“, wie es jetzt heißt, aber Kindergarten und Schule wirken vereinheitlichend im Sinne von Ivrit und deshalb wird Judenspanisch die Würze der Umgangssprache verlieren, wenn man in diesem Idiom nicht mehr schimpft oder schlüpfrige Witze erzählt. Die vorliegende Sammlung vermittelt uns einen Eindruck, welche Ausdrucksebenen verloren gehen; die „Register“ werden zwangsläufig eingeengt.

Wenn wir uns die Frage stellen, warum ausgerechnet die Spanier sich um die „Spaniolen“ kümmern, dann gibt uns ein Satz aus Santa Puches Roman einen Fingerzeig. Da heißt es gegen Ende: „Salónica, la Jerusalén de los Balcanes, el pedazo de tierra española insertado en la península helénica, la ciudad a la que los sefardíes habían llegado en 1492 (...)“ [„Saloniki, das Jerusalem des Balkans, das Stück spanischer Erde auf der hellenischen Halbinsel, die Stadt, zu der die Sefharden 1492 gelangt waren (...)“] (S. 105). Dieses „Stück spanischer Erde auf der hellenischen Halbinsel“ entspricht einer Sichtweise, die die spanischen Intellektuellen nach dem Verlust Kubas, der letzten Kolonie in Amerika (1898), entwickelten. Seinerzeit war eine Neuorientierung dringend notwendig und so entdeckte man wie zufällig die Sefharden und verknüpfte damit die Hoffnung, dass die Rückkehr der orientalischen Juden nach *Sefarad* der Wirtschaft einen Modernisierungsschub vermitteln könnte. Das berühmte Werk von Dr. Angel PULIDO Y FERNÁNDEZ (1852–1932), kürzlich nachgedruckt⁷, propagierte eine solche Perspektive – wie wir wissen ohne viel politischen Erfolg. Aber unter den spanischen Intellektuellen geistert diese Vorstellung immer noch herum und transportiert Nostalgie nach dem glorreichen Mittelalter. Die Beschäftigung mit den Sefharden entspringt weniger dem Interesse am Jüdischen als vielmehr dem Bestreben, überall im Mittelmeerraum versprengte spanische Elemente aufzuspüren. Es sei hinzugefügt, dass die meisten der inzwischen in Spanien ansässigen Juden Aschkenasen sind. Und die haben zu *Sefarad* gar kein sentimentales Verhältnis.

Sefhardische Bücher sind im Allgemeinen schwer zu beziehen, weil sie entweder im Selbstverlag erscheinen oder der Vertrieb schlecht organisiert ist. Bei der vorliegenden Reihe *Neveh Shalom* ist es besonders schade, weil die Bändchen ansprechend hergestellt sind. Obwohl der Verlag Capitelum sich mit Adresse, Telefon- und Fax-Nr. sowie mit ISBN-Nummer zu erkennen gibt, reagiert er auf Bestellungen entweder mit enormer Verzögerung oder gar nicht. Für den dritten Band der Serie, *La Ermoza Ester*, erhielten wir eine Vergriffen-Meldung. Daher muss man die hier besprochenen Ausgaben bereits unter die Raritäten rechnen.

Bremen

ARMIN HETZER

⁷ Angel PULIDO FERNÁNDEZ: *Españoles sin patria y la raza sefardí*. Granada: Servicio de Publ. de la Univ. de Granada 1993. LXXVIII, VIII, 659 S., Ill., Kt. 23 cm. (Archivum; 42) Erstausgabe: Madrid: Establecimiento Tipográfico de E. Teodoro, 1905.